

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 20. Bromberg, den 19. Mai 1935.

Schafft Nistgelegenheiten!

Die Herstellung von Nisthöhlen und Nistkästen.

Sie beleben wieder die Gärten, Parks und Wälder, all' die gefiederten Sänger, die im Herbst von uns gen Süden gezogen sind. Ein Erlebnis, zu beobachten wie eifrig sie den Nestbau betrieben haben, wie unermüdlich Männlein und Weiblein Hälmchen, Moos und Zweige herbeischleppten, um sich das Heim zu zimmern. Jeder Naturfreund freut sich in jedem Frühjahr dieses Bildes; denkt man daran, versunken, aber auch daran, daß nicht alle bei uns beheimateten Vögel zugleich eigene Baumeister sind? Das vergißt man darüber nur zu leicht. Aber man sollte es nicht, sondern zu seinem Teile dazu beitragen, daß die Nisthöhlenbewohner unter unseren Vögeln auch ihr Heim, in dem sie sich wohl fühlen können, bekommen.

Groß ist die Zahl der Nisthöhlenbewohner. Star, Dohle, Bachstelze, Blauracke, Hohltaube, Baumläufer, großer und mitteler Buntspecht, Grau-, Grün-, Klein- und Schwarzspecht, Turmfalke, Wendehals und wie sie sonst noch heißen, sie alle gehören dazu, nehmen mit Vorliebe in Nisthöhlen Wohnung. Diese Vögel bedürfen zu ihrem Wohlergehen der liebevollen menschlichen Hilfe, und jeder Gartenbesitzer sollte es sich angelegen sein lassen, diesen Sängern eine gastliche Stätte zu bieten.

Wie soll nun eine solche Nisthöhle beschaffen sein? Als Grundforderung hat zu gelten, daß sie nach Möglichkeit aus einem berindeten Stück Baumstamm hergestellt sein soll, auf dem dann das Dach aufgenagelt wird. Große Aufmerksamkeit ist der Anordnung des Einfluglochs, speziell für Ganzhöhlenbrüter, zuzuwenden: es muß von außen nach innen im Winkel von etwa 4 Grad aufwärts steigen, wenn die Ganzhöhlenbrüter die Nisthöhlen überhaupt annehmen sollen. Die innere Ausstattung der Höhle muß ganz „natürlich" gehalten sein, d. h., sie muß aus Rinde bestehen — ein lediglich aus glatten Brettern gefertigter Kasten sagt den Vögeln wenig zu. Es macht nur wenig Mühe, die Nisthöhlen entsprechend auszustaffieren, und kein Vogelfreund sollte sich ihr entziehen.

Wer kein anderes Material zur Verfügung hat, kann selbstverständlich auch aus beliebigen Brettern ein brauchbares Nistkästchen herstellen. Doch muß auch in diesem die Innenfläche rauch sein; glattgehobelte Bretter sind für Nistkästen auf keinen Fall geeignet, und es darf auch nur völlig trockenes Holz verwendet werden, das zumindest 2½—3 Zentimeter stark ist. Da Marder, Wiesel und Iltis gern versuchen, mit der Pfote ins Nest zu greifen, muß das Einflugloch so hoch über der Bodenfläche angebracht sein, daß diese Raubtiere das Nest nicht erreichen können.

Mancher glaubt den Nestbewohnern eine besondere Annehmlichkeit zu bieten, wenn er vor dem Einflugloch eine Sitzstange anbringt. Handelt es sich um Nistkästen, die an Balkonen angebracht sind, also die genannten Raubtiere keine Gelegenheit haben, den Nistkasten zu erreichen, so kann man das gutheißen, nicht aber, wenn derselbe in einem Baume im Garten oder im Park angebracht ist. Denn die Sitzstangen bieten jenen Raubtieren willkommene Gelegenheit, auf der Lauer nach Beute zu liegen. Überdies lassen sich auf solchen Sitzstangen auch gern andere Vögel nieder, vor allem Spatzen, die den futterbringenden Alten den Eintritt in das Nest zu wehren suchen. Daß der dadurch verursachte Lärm und Kampf zwischen den feindlichen Vögeln sich nachteilig auf die Entwicklung und das Gedeihen der Jungen auswirken, liegt klar zutage.

Die Höhlen werden, je nachdem für wen sie bestimmt sind, in verschiedenen Größen angefertigt. Ihrer Größe und Bestimmung muß auch das Einflugloch entsprechen. Der Durchmesser desselben beträgt für die Blauhauben-, Sumpf- und Tannenmeise 32 Millimeter, für den großen Buntspecht, die Spechtmeise, den Star, Wendehals und Gartenrotschwanz 46 Millimeter, für Blauranke, Hohltaube, Turmfalke, Dohle und Schwarzspecht 85 Millimeter.

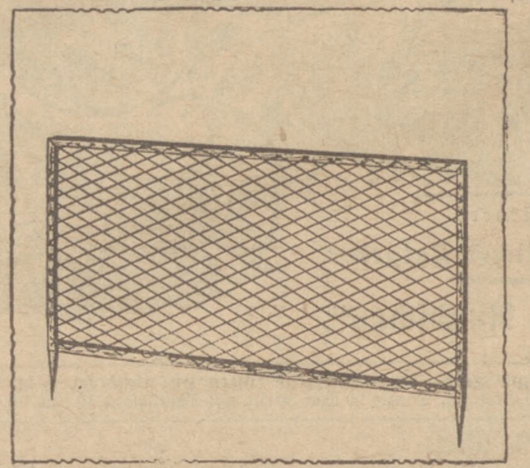
Und das Anbringen der Kästen selbst? Das geschieht entweder in senkrechter Lage oder ein wenig nach vorn geneigt. Niemals dürfen die Kästen nach rückwärts überhängen, da dann sehr leicht Schlagregen in das Nest eindringen kann und den Vögeln den Aufenthalt unmöglich macht. Und eins ist besonders wichtig: Die Höhlen müssen so fest aufgehängt werden, daß sie auch bei stärkstem Wind nicht wackeln. Man läßt sie nicht nur den langen Sommer über, sondern auch während des Winters hängen; in der kalten Jahreszeit bieten sie nämlich den so nützlichen Meisen willkommenen Unterschlupf.

Die Tierliebe ist im deutschen Volke sehr verbreitet und ausgeprägt. Man sollte sich aber damit nicht begnügen, sich an den fliegerischen Künsten und dem Gesang unserer Vögel zu erfreuen, sondern seine Freude darüber, seine Liebe zu den gefiederten Sängern praktisch beweisen. Man hat sehr leicht die Möglichkeit dazu, indem man ihnen Nistgelegenheiten schafft. Nicht nur der Schrebergärtner hat die Möglichkeit dazu, sondern auch der Großstadtbewohner, der am Rande der Stadt oder in der Nähe eines Parks wohnt. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn er einen Nistkasten in einem in der Nähe befindlichen Baum — damit er den Schützling immer beobachten kann — oder an seinem Balkon anbringt. Sie vergelten tausendfach, diesen Beweis der Liebe, unsere gefiederten Sänger.

Landwirtschaftliches.

Zum Aufranken der Erbsen.

Überall, wo für das Aufranken der Erbsen die benötigten Reisigmengen fehlen, kann man sich dadurch helfen, daß man mit grobmaschigem Drahtgeflecht benagelte Rahmen, wie sie die Abbildung zeigt, verwendet und an diesen die



Erbsen emporranken läßt. An solchen Gerüsten, die viele Jahre benutzt werden können, tragen die Erbsen ebenso willig und reich wie an den gewohnten Reisigruten.

Verhütet und bekämpft Waldbrände!

Der Wald ist Volksgut. Er liefert Holz, gibt Tausenden Arbeit und Millionen Erholung und ist wichtig für die Landeskultur. Die Waldbrandgefahr besteht zwar den ganzen Sommer über, besonders groß ist sie aber im Frühjahr. Ein Funke genügt, um das dürre Gras oder trockene Heidekraut oder worsche Abfallholz zum Aufflammen zu bringen. Millionenwerte gehen dann unter Umständen in Rauch und Asche auf.

*

Wie verhütet man Waldbrände? Indem man hier das Rauchen unterläßt und niemals ohne Erlaubnis Feuer anzündet. Zum Abkochen darf nur ausnahmsweise die Genehmigung erteilt werden; nur bei Windstille darf es geschehen und vor dem völligen Erlöschen soll der Platz nicht verlassen werden. Wer hier fahrlässig handelt, bekommt Gefängnis oder mindestens eine hohe Geldstrafe. Wer aber absichtlich im Walde mit Feuer spielt, wird bis auf 10 Jahre ins Zuchthaus gesteckt.

Wie bekämpft der einzelne einen Waldbrand? Indem er schnell seine Jacke oder eine Decke darüberwirft oder mit einem grünen Zweig die Flamme „ausrührt" oder alles mit Erde bewirft. Schafft er es nicht allein, z. B. bei Funkenflug aus einer Lokomotive, so alarmiert er flugs den zuständigen Förster oder die nächste Ortsfeuerwehr oder wer ihm gerade in den Weg läuft, denn zur Hilfeleistung bei Waldbränden ist jedermann verpflichtet und muß sich dem dortigen Leiter sogar unterstellen.

Jauche, kein Alleindünger für Wiesen!

Es ist ein vielfach gerügter aber immer wieder begangener Fehler, daß zu viel Jauche, Gülle, auf die Wiesen gebracht wird, ohne daneben eine Phosphorsäuredüngung zu geben. Die Jauche wirkt als ein einseitiges kali- und stickstoffreiches Düngemittel, welches alle feineren und besseren Wiesenpflanzen verdrängt und an ihre Stelle üppig wuchernde, massige, schwer verdauliche und wenig nahrhafte Wiesenpflanzen, Bärenklau, Löwenzahn usw. treten läßt. Durch Zusatz eines Phosphorsäuredüngers gelingt es aber auf sehr billige Weise, die Wirkung der Latrinendüngung dahin umzuwandeln, daß die Wiesen zu prachtvollen Graswiesen mit ausgezeichnetem Futter werden.

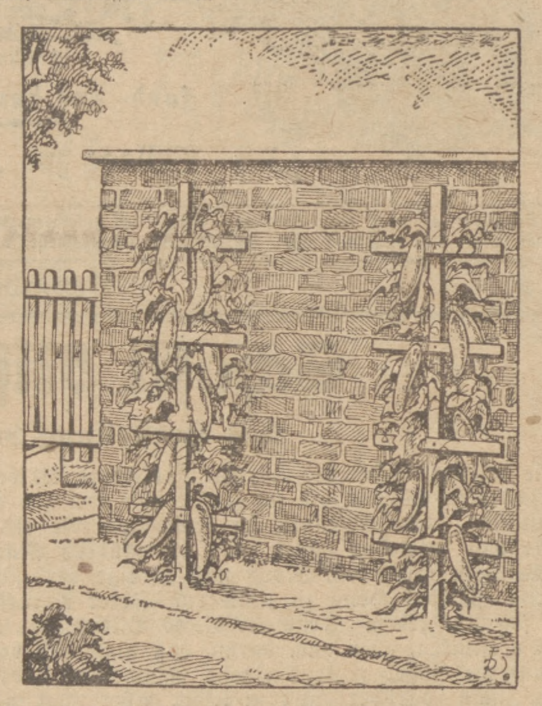
Ameisen im Rasen.

Ameisen siedeln sich überraschend schnell an, wenn man es versäumt, dem Rasen die nötige Festigkeit zu geben. Sie bohren sich förmliche Gänge in den Rasen. Um die Ameisen wieder zu vertreiben, spritze man den Rasen stark und walze ihn häufig. Es muß auch kräftig Chilesalpeter gestreut werden, der gleichzeitig den Rasen gut düngt und sein Wachstum fördert. Die Ameisen verlassen die für sie ungastliche Stätte dann sehr schnell wieder.

Obst- und Gartenbau.

Klettergurken sind wertvolle einjährige Schlingpflanzen.

Die Familie der Gurkengewächse umfaßt auch die Kürbisse und Melonen. Hier bietet sich ein sehr umfangreicher Gartenwerkstoff der mehr, als es geschieht, benutzt werden sollte. Diese Pflanzen sind in ihrer Blüte bescheiden, oft fast bedeutungslos. Um so mehr aber sind sie wegen ihrer Früchte beachtenswert. Durch ihren äußerst schnellen Wuchs und durch ihre große schöne Belaubung eignen sie sich vorzüglich zur raschen und dichten Berankung von Dachgärten, Wandspalieren, Lauben, Gittern, Bogengängen, für große Balkone, Terrassen u. a.



Alle Gurkengewächse verlangen ein kräftiges, durch verrotteten Dung stark angereichertes Erdreich. Die Anzucht junger Pflanzen erfolgt zweckmäßig durch Vorkultur in Töpfen. Das Auspflanzen nimmt man erst nach Mitte Mai vor, da die Jungpflanzen wie alle Gurkengewächse frostempfindlich sind. Anzuchttöpfe aus Pappe oder Torf sind besonders empfehlenswert, weil die Pflänzlinge daraus nicht entnommen zu werden brauchen. Auf diese Weise werden sie im Wachstum nicht gestört, denn der Wurzelballen bleibt ohne Beschädigung erhalten.

Unser Bild zeigt die japanische Klettergurke, deren Samen in jedem einschlägigen Geschäft zu haben ist. Sie ist sehr widerstandsfähig und reichtragend. Ihre mittelgroßen Früchte sind von schöner grüner Färbung.

Gartenbauinspektor K.

Kultur des Knollenselleries.

Zur Erziehung starker, saftreicher Knollen mit weißem Fleische müssen wir vor allem den Boden gut bearbeiten und düngen, gutes Pflanzenmaterial verwenden und nötigenfalls für reiche Bewässerung Sorge tragen. Im Punkte Düngung macht der Sellerie vor den anderen Wurzelgewächsen insofern eine Ausnahme, als er auf frisch gedüngtem Boden angebaut wird. Die erste Silbe des Wortes Sellerie (sel) heißt Salz; wir haben es also beim Sellerie mit einer salzliebenden Pflanze zu tun und daraus erklärt sich auch seine Vorliebe für salzhaltigen Dünger. Neben Stalldünger geben wir auf 100 Quadratmeter etwa 30 Gramm 40-prozentiges Kaltdüngesalz, 40 Gramm Superphosphat und 25—30 Gramm schwefelsauers Ammoniak. Diese Handelsdünger werden nach guter Vermischung ein paar Wochen vor der Pflanzung über das ganze Selleriefeld ausgestreut und flach eingehackt. Ohne Stalldung sind die angegebenen Mengen um ein Drittel zu erhöhen.

Als Setzlinge verwenden wir nur starke, gedrungene Pflänzchen. diese Setzlinge werden mit durchweg 40 Zentimeter Reihen- und Pflanzenabstand möglichst hoch, auf einen kleinen Damm gepflanzt, so daß sich also die Entwicklung der Knolle mehr über der Erde vollzieht.

Neben öfterem Behacken bzw. Lockern des Bodens darf die Bewässerung beim Eintritt trockener Witterung nicht fehlen, die mit einer flüssigen Düngung verbunden werden kann. Einerseits wird hierdurch der Verholzung der Knollen vorgebeugt, andererseits die Knollenbildung wesentlich gefördert. Die flüssige Düngung in Form von Jauche oder Latrine soll nur zweimal während des Sommers in Zwischenräumen von drei bis vier Wochen erfolgen; man kann dieselbe auch in Form von Nährsalzlösungen verabreichen.

Das Abschneiden der sich oben an der Knolle bildenden Seitenwurzeln sowie das Abblatten sind schädlich und sollten daher unterbleiben. Hs.

Schattenstellen im Garten.

Schattige Stellen im Garten erfordern eine besondere Überlegung. Zunächst wird man versuchen, hier den Schuppen für Geräte usw. hinzustellen. Auch der Komposthaufen kann im Schatten liegen. Die Erde trocknet hier nicht so leicht aus und die Verwesung ist besser. Handelt es sich um eine schattige Hauswand, so nutzt man sie gern durch ein Spalier mit Schattenmorellen aus, obwohl diese Kirsche in der Sonne besser gedeiht.

Ist die Schattenwirkung keine vollkommene (handelt es sich etwa um Baumschatten), so lassen sich gut Haselnüsse anpflanzen, auch Quitten gedeihen hier. Wer allerlei Würzkräuter pflanzen will, der kann auch damit die schattige Stelle im Garten ausnutzen. Ebenso vertragen Erdbeeren eine gewisse Beschattung ganz gut. Schwieriger ist die Wahl unter den Gemüsearten. Nicht zu stark beschattete Stellen lassen sich durch Spinat, Radies und vielleicht auch durch Zwiebeln und Rhabarber ausnutzen. Naturgemäß kann man hier nicht mit einer so guten Entwicklung wie in sonniger Lage rechnen, denn das Sonnenlicht brauchen die Pflanzen zur Nährstoffumwandlung in ihren Blättern.

Gartenbaudirektor Schfd.

Begonienbeete.

Begonienbeete müssen geschützt und sonnig liegen und sodann ist auch dem Boden einige bessere Erde, wie Mistbeeterde, Laub- oder Heideerde beizumengen. Die knollentragenden Begonien kommen in leichtem, lockerem Boden sehr gut fort, in schwerem hingegen entwickeln sie sich weniger gut. Man verwendet sie meist zu Paradebeeten, zu solchen, die schon etwas kosten dürfen, wie z. B. vor Landhäusern, wo sie während ihrer Blütezeit von schöner Wirkung sind. Das Auspflanzen der Knollen geschieht im Mai; in der Regel aber werden sie vorher in Töpfe gepflanzt und in einem Glashause oder Mistbeet angetrieben und mit Blättern ausgepflanzt. J. Sch.

Unkraut aus Gartenwegen zu vertilgen.

12 Kilo Kalk mit 2 Kilo Schwerspat kocht man unter häufigem Umrühren ziemlich lange in 50 Kilo Wasser, läßt die Mischung erkalten und begießt mittels der Gießkanne damit die Wege. Am besten wählt man einen heißen Tag dazu. Gras und Unkraut vertrocknen darauf bald, sterben ab und kommen in demselben Jahre nicht wieder zum Vorschein.

Kleintierzucht.

Das Angorakaninchen.

Als eine der wirtschaftlichsten Kaninchenrassen kann das Angorakaninchen bezeichnet werden. Denn durch die Errichtung einer Reichs-Angorawollverwertungsgenossenschaft ist die Möglichkeit geboten, für die Arbeit und Mühe wenigstens einen angemessenen Preis zu erhalten. Die Angorawollerzeugung wird dadurch zu einem wichtigen Faktor in der Erzeugungsschlacht.

Das Angorakaninchen soll ein Gewicht von 6—8 Pfund haben. Bei Ausstellungstieren wird ein Mindestgewicht von 7 Pfund verlangt. Die Farbe des Angorakaninchens ist am liebsten weiß, doch werden auch andersfarbige wie schwarze, blaue, braune, graue, gelbe, ja sogar verschiedengezeichnete, gezüchtet.

Bei den weißen Tieren ist die Augenfarbe meist rot, neuerdings gibt es auch solche mit blauen Augen. Das Hauptaugenmerk muß auf die Wolle, also das Haarkleid der Angorakaninchen, gerichtet werden. Der Wert der Wolle ist abhängig von ihrer Länge, der Sauberkeit und insbesondere deren Feinheit. Manche Tiere haben viele und starke Grannenhaare, die natürlich die Wolle entwerten. Es ist deshalb bei der Einstellung von Zuchttieren ganz besonders darauf zu achten, daß ein weiches, dichtes Haarkleid vorhanden ist. Das Weiß muß sich gleichmäßig über den ganzen Körper verteilen, auch muß es ein reines Blütenweiß sein und keinen gelblichen Schimmer haben.

Eine sorgsame Pflege des Angorakaninchens ist die Voraussetzung für eine gute Wollerzeugung. Das lange, seidenartige, weiche Haar darf nicht verschmutzen, verfilzen oder verknoten. Dies verlangt ein öfteres Bürsten und Kämmen der Tiere, wobei alle bemerkbaren Futter-, Heu- und Strohreste aus dem Haar entfernt werden müssen. Die Gewinnung der Wolle kann durch Scheren oder Rupfen geschehen.

Bei Jungtieren beginnt bereits im Alter von 6—8 Wochen die erste Schur, dann im Alter von etwa 7 Monaten. Man rechnet ungefähr 3—4 Wollernten jährlich von einem Tier. Der Ertrag beträgt bei einem guten Wolltier zirka 80—100 Gramm je Schur. Diese Durchschnittsleistung



müßte an allen Tieren erreicht werden. Der Aufbewahrung der Wolle muß besondere Beachtung geschenkt werden. Vor Motten schützt man die Wolle am besten in Behältern aus Blech, Ton oder Glas. Die Verwertung der Wolle kann durch Verkauf oder durch Selbstverspinnen und -verarbeiten vorgenommen werden.

Die Haltung der Angora erfolgt in Einzelställen. Ein Rost auf dem Boden ist zweckmäßig, damit die Haare der Tiere sauber bleiben. Futtertröge und Trinkgefäße sind zu benutzen, weil dies ebenfalls viel zur Sauberkeit beiträgt. Fb.

Das Havannakaninchen.

Ein sehr schönes Kaninchen, das wegen seines prachtvoll gefärbten Fells auch als Nutztier von Bedeutung ist, ist das Havannakaninchen, so genannt nach seiner schönen havannabraunen Färbung. Das Havannakaninchen ist von mittlerer Größe und von rassigem Körperbau. Leider wird es bei uns nicht in der Weise beachtet, die diesem Kaninchen nach seiner Wesensart eigentlich zukommt.

Der Löwenzahn, ein wertvolles Kaninchenfutter.

Überall, auf Wiesen, Feldern, Wegrändern treffen wir den Löwenzahn an, der auch wohl Ketten-, Ringel- oder Kuhblume genannt wird. Er ist zunächst als ausgezeichnetes Futter bei dem Übergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung zu verwenden; er wird von den Kaninchen nicht nur gern gefressen, sondern auch gut vertragen; sogar bei Jungtieren, die gegen Grünes sonst ziemlich empfindlich sind, ruft er keine Darmstörungen hervor, wenn man ihn in kleineren Mengen und nicht einseitig verabreicht. Der in allen Teilen der Pflanze enthaltene Milchsaft macht den Löwenzahn zum wertvollen Futter gerade für tragende und säugende Häsinnen. Am milchreichsten sind die Blüten- und daneben die Blattstengel. Auch die Wurzeln werden gern genommen; es wird sich hierbei empfehlen, sie vor der Verfütterung etwas abzuschaben. H.

Jagdwesen.

Die Jagd im Monat Mai.

Im Hegemonat Mai sind die nunmehr vollzähligen Gelege unseres Federwildes sorgfältig gegen Störungen durch Mensch und Tier zu schützen, desgleichen die Kälber von Rot-, Reh- und Damwild, die gegen Ende des Monats gesetzt werden. Besonders ist auf streunende Hunde und Katzen zu achten, die gerade in jetziger Zeit ungeheuren Schaden anrichten können, und die am besten in den Morgen- und Abendstunden bei ihren Pürschgängen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unschädlich gemacht werden müssen.

Die Horstbäume der Krähen und anderer Raubvögel sind abzuklopfen und die Räuber des Flug- und Niederwildes beim Abstreichen abzuschießen.

Die Damschaufler werfen ab, und mit dem Ende des Monats hört die Schonzeit für Rehböcke auf.

Die Jungfüchse laufen aus und können, wo sie unerwünscht sind, z. B. in Fasanerien, vor den Teckeln bejagd werden; im allgemeinen ist Freund Reineke jedoch zu schonen, da seine Anwesenheit als Revierpolizei nur zu begrüßen ist und er dem Jäger bei stillen Reviergängen manche frohe Stunde und bei den Treibjagden viel Freude und Abwechselung bereitet. Die Wildäcker und Remisen, welche mit Helianthi, Topinambur etc. bebaut sind, müssen durch Hacken und Behäufeln vom Unkraut rein gehalten werden.

In Hochwildrevieren muß gegen Ende des Monats mit der Werbung des Laubheues begonnen werden. Zu diesem Zwecke werden die Zweige von Eiche, Kastanie, Pappel, Linde u. s. w. die jetzt den höchsten Nährwert enthalten, geschnitten, getrocknet und in Bündeln für die Winterfütterung aufbewahrt.

Das Rehwild ist beim Verfärben und bevorzugt bei schlechter Witterung windgeschützte Äsungsflächen.

Als Hegemonat verdient der Mai die größte Beachtung.

Für Haus und Herd.

Muschelsuppe.

Man nimmt die gekochten Muscheln aus der Schale, entfernt den Bart, füllt die Brühe zu einer fertig gekochten dicken Suppe, Bohnen- oder Kartoffelsuppe— und gibt die Muscheln ebenfalls hinein. Diese Suppe ist sehr nahrhaft und sättigend.

Gebackene Sellerieschnitten.

Man benötigt hierzu 2 große Sellerie, ein Ei, ein Löffel Semmelkrume, Salz und Schmalz. Nachdem die Sellerie sauber gebürstet sind, werden sie weich gekocht, anschließend in Scheiben geschnitten, diese leicht gesalzen und im Ei und den Semmelkrumen gewendet und dann im Schmalz zu einer schönen goldgelben Farbe gebacken.

Hühnerlebern mit Speck.

Für drei Personen rechnet man 6 Lebern, 50 Gramm Speck, Mehl, Salz und Pfeffer. Die Lebern müssen wässern; dann werden sie getrocknet, mäßig gesalzen und gepfeffert und in Mehl gedreht. Nun schneidet man den geräucherten Speck in Würfel, röstet diese gelb und legt sie zunächst beiseite. Die Lebern werden etwa 8 Minuten gedünstet und dann mit den Speckwürfeln angerichtet. Ein sehr wohlschmeckendes Gericht, das der Hausfrau sicher die Anerkennung aller Familienmitglieder eintragen wird.

Apfelweinspeise.

Wer seinen Angehörigen einmal etwas besonderes bieten will, bringe eine Apfelweinspeise auf den Tisch. Eine Flasche Apfelwein wird mit ½ Liter Wasser gemischt und mit Zitronenschale und mit 40 Gramm roter Gelatine vermischt. Man zieht den steifen Schnee von vier Eiern darunter und läßt die Speise schnell erkalten.

Kartoffelgerichte.

Bei allen Zubereitungsarten sind gewisse Gesichtspunkte zu berücksichtigen, damit die Kartoffelgerichte auch wirklich schmackhaft und ansehnlich auf den Tisch gelangen.

Bei der Herstellung von Kartoffelbrei, der seiner leichten Verdaulichkeit wegen eine hervorragende Rolle spielt, kommt es darauf an, daß die Milch heiß und nach und nach unter die zerquetschten Kartoffeln gerührt wird. Ein Stückchen Butter an den durchgerührten Brei gegeben, der nochmals aufkochen muß, macht ihn noch geschmeidiger.

Eine gewisse Geschicklichkeit erfordert die Herstellung von Kartoffelklößen, die teilweise sogar als Nationalgericht gelten und außerhalb ihres Bereiches auch selten in der gleichen Güte anzutreffen sind. Das gilt vor allem von den Thüringer rohen Kartoffelklößen, für deren richtige Zubereitung eine Kartofelpresse benötigt wird, um die rohe, in Wasser geriebene Kartoffelmasse ganz trocken auspressen zu können. Diese wird dann mit kochendem Wasser oder kochender Milch überbrüht, gegebenenfalls werden noch etwas geriebene gekochte Kartoffeln dazugegeben und große, lockere Klöße mit Semmelbröseln im Inneren daraus geformt, die im kochenden Salzwasser in ca. ½ Stunde gar ziehen. Sie brauchen als Beigabe sehr viel kräftige Tunke und werden deshalb in ihrer Heimat vorzugsweise Sonntags zu Braten oder Geflügel gekocht. Weit einfacher in der Herstellung und auch viel verbreiteter sind die gekochten Kartoffelklöße, zubereitet aus gekochten, im erkalteten Zustand geriebenen Pellkartoffeln. Durch Hinzufügen von ein oder zwei Eiern, deren Eiweiß zu Schnee geschlagen werden sollte, ferner soviel Mehl, wie die Masse annimmt, Salz, Muskat und gerösteten Semmelwürfeln, erhält man eine geschmeidige Masse, die zu kleineren Klößen geformt und etwa 10 Minuten lang bei schwachem Feuer gekocht werden. Man reicht sie mit brauner Butter übergossen mit gedünsteten Früchten oder Fleischragout.

Aus der gleichen Masse bereitet man auch Kartoffelbällchen, die in schwimmendem Fett gebacken eine schmackhafte Beilage zu Gemüsen bilden.

*

Alten Kartoffeln nimmt man den üblen Beigeschmack, wenn man sie schält, wäscht und, statt wie üblich mit kaltem, mit kochendem Wasser aufs Feuer setzt, sie nur aufwallen läßt und das Wasser rein abgießt, um sie dann erst nochmals mit kochendem Wasser aufs Feuer zu setzen und nun wie gewöhnlich fertig zu kochen.

Einwecken von Erbsen.

Die Erbsen sollen in den frühen Morgenstunden eingekauft oder bald nach dem Selbstpflücken eingeweckt werden. Nach der Größe wird sortiert und in kochendem, leicht salzigem Wasser gargekocht. Man läßt die Erbsen abtropfen und füllt sie lose in die Gläser. Das abgestandene Kochwasser wird auf die Erbsen gegossen, die Gläser werden geschlossen und in den mit heißem Wasser gefüllten Einkochtopf gestellt.

Die (weniger empfehlenswerten) Gläser mit weitem Durchmesser sollen 1½ Stunden mit 98 Grad Celsius erhitzt werden. Enge Gläser brauchen geringere Zeit, was durchaus erwünscht ist. Um sicher zu gehen, teilt man die Erhitzungsdauer: das erstemal 60 Minuten und nach 1—2 Tagen noch einmal 30 Minuten. Dann weiß man gleich, ob die Gläser halten. Das gilt nicht nur für Erbsen, sondern auch für andere Gemüsearten. Sie alle halten sich nach zweimaligem Einkochen viel besser.

Eine praktische Schnürnadel

ist die Sicherheitsnadel. Besonders bewährt sie sich beim Durchziehen von zarten und durchbrochenen Stoffen. Man steckt die Nadel in das Band und schiebt sie mit dem vorderen Ende in den Saum. Das lästige Herausgleiten, sowie das Einstechen in das Gewebe sind hierbei ausgeschlossen.

Das Rosten von Gießkannen zu verhüten.

Gießkannen sollen nach dem Gebrauch nicht naß beiseite gestellt werden, weil sie hierdurch leicht rosten. Die Kanne muß vielmehr nach jedem Gebrauch stets ausgetrocknet oder aber zum Ablaufen umgestülpt werden. Ratsam ist auf jeden Fall, die Gießkannen von innen auch mit einem Ölfarbenanstrich zu versehen, denn ein solcher Anstrich verhütet am besten jede Rostbildung.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.